

Er scheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:  
vierteljährlich durch die Post und  
unser Boten 1 Mark.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

N<sup>o</sup> 2

Schmiedeberg, Mittwoch den 6. Januar

1897

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die rüchständigen Kreis-Gemeinde-Kranken-Versicherungsbeiträge sind umgehend an die Meldestelle zu entrichten.

Schmiedeberg, den 5. Januar 1897.  
Der Magistrat  
Loecheß  
Bürgermeister

## Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthäide sollen:  
**Mittwoch, den 13. Januar 1897**  
von Vormittags 10 Uhr ab

aus dem Schläge Jagen 34 in der Hinterhaide  
3 Eichenämme, 3 Birkenämme, ca. 290 Eichenämme und ca. 80 Eichenäste,  
besgleichen aus Jagen 31

78 Am. Erlen-Auhholz, (rund 2 Mtr. lang), 1  
Birkenstamm und 5 Hausen Erlen-Weiserknüppel  
(4 Mtr. lang)

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz in der Hinterhaide im Schläge,  
Jagen 34 an der Reinharzer Grenze.

Die Bedingungen werden vor dem Termin be-  
kannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 28. Dezember 1896.  
Der Magistrat  
Loecheß  
Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 5. Januar 1897.

\* Regenstation Schmiedeberg: Im Jahre 1896  
sind an Niederschlägen gemessen worden: 613,5 mm  
(1895: 577,2), im Durchschnitt auf den Monat: 51,1  
mm (1895: 48,1), mehr als den Durchschnitt hatten  
die Monate: März, Juni, Juli, und August; die  
meisten Niederschläge mit 132,7 mm hatte der Juli,  
die wenigsten mit 8,9 mm der November.

— Wird der Rest des Winters kalt oder gelinde  
sein? Eine ernsthafte Wetterprognose kann sich bei  
dem heutigen Stande der meteorologischen Wissen-  
schaft und Erfahrung nur auf einen Tag, höchstens  
auf wenige Tage erstrecken, und auch hierbei kommen,  
wie ja jeder weiß, recht häufig sehr unangenehme Ab-  
weichungen des wirklichen Wetters von dem in Aussicht  
gestellten vor. Aber in der Mitte des Winterhal-  
jahres, ist es doch eine nabeliegende Frage: Wie  
wird sich die noch in Aussicht stehende Hälfte des  
Winters, also die eigentlich wohl als seine strengere  
Hälfte zu bezeichnende, diesmal gestalten? Eine sichere  
Antwort ist natürlich nicht darauf zu geben, aber  
wenn man sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit  
begnügen will, wird man aus den Erfahrungen frü-  
herer Jahre Analogieschlüsse machen dürfen. So er-  
giebt eine Zusammenstellung aus den letzten 53 Jahren,  
die in Greenwich gemacht wurde, daß im letzten  
Kalenderquartal von 24 Jahren mehr Frosttage vor-  
kamen, als dem 53jährigen Durchschnitt entspricht,  
in 26 Jahren weniger Frosttage, als durchschnittlich zu  
erwarten waren, und daß das Vierteljahr von October  
bis December in drei Jahren die durchschnittliche  
Zahl von Frosttagen enthielt; das heißt, es waren in  
diesen 53 Jahren 24 kalte Schlussquartale, 26 gelinde  
und 3 mittlere. Bei den 24 kalten Jahreschlussquar-  
talen folgten 16 kalte Jahresanfangsquarter, 7 warme,  
1 mittlere; bei den 26 warmen Quartalen folgten  
19 warme, 6 kalte und ein mittleres. Danach ist es  
also wahrscheinlich, daß, wenn die Monate October  
bis December kalt waren, auch die Monate Januar  
bis März kalt sein werden und wenn die Monate  
October bis December gelinde waren, auch die Monate  
Januar bis März gelinde sein werden. Da nun der  
Monat October bis December 1896 immerhin als  
gelinde zu bezeichnen sind, ist es wahrscheinlich, daß  
auch die Monate Januar bis März 1897 gelinde  
sein werden — aber dies ist eben nur eine Wahr-

scheinlichkeit, und erst im April wird man wissen, ob  
aus dieser Wahrscheinlichkeit eine Wahrheit geworden  
ist.

— Für Militärpflichtige. Diejenigen jungen  
Leute, welche sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1.  
Februar kommenden Jahres zur Stammrolle anzu-  
melden haben, seien hierdurch nochmals darauf auf-  
merksam gemacht, sofern sie mit Geburtscheinen begm.  
mit den nötigen Ausweispapieren über ihr Militär-  
verhältnis nicht versehen sein sollten, die Geburts-  
scheine, welche von den Standesämtern der Geburts-  
orte unentgeltlich ausgestellt werden, bezw. die mili-  
tärärztlichen Atteste (Ausschreibungsscheine) sich sobald wie  
möglich zu beschaffen.

! Rom 1. d. Js. ab wird auf den meisten Li-  
nien der preussischen Staatsbahnen (u. a. auch im  
Bezirk der Erfurter Eisenbahndirection) die erste Wa-  
genklasse aus den gewöhnlichen Personenzügen größt-  
enteils beseitigt werden. Ausgenommen sind nur diese-  
nigen Personenzüge, die direkte Wagen dieser Klasse  
über längere Strecken hin, wie z. B. von Berlin nach  
Frankfurt a. M. auch bisher schon geführt haben.  
Ferner ist es nötig, die erste Wagenklasse auf denjeni-  
gen Strecken beizubehalten, die nur einen sehr ge-  
ringen oder gar keinen Schnellzugverkehr besitzen u.  
auf denen vor allem die Personenzüge den Durch-  
gangsverkehr vermitteln müssen. Im Ubrigen sollen die  
Abteile erster Klasse bis zu ihrer Abmüzung als  
grauen- oder Nichtraucher-Coupees 2. Klasse verwen-  
det werden.

— Die Ziehung der Kieler-Geld-Lotterie ist auf  
6. Februar 1897 verlegt worden und findet unwieder-  
rücklich an diesem Tage statt.

— Wie entstand das Petroleum? Es ist schon  
seit längerer Zeit festgestellt, daß die großen Erdöl-  
vorräte an verschiedenen Stellen der Erde, denen wir  
unter Petroleum verstanden nicht wie die Braun- oder  
Steinkohle, pflanzlichen, sondern tierischen Ursprungs  
sind. Aus irgend einem Grund starben große Men-  
gen von Säugetieren, Vögeln und namentlich Fischen  
in einer ziemlich abgegrenzten Meeresbucht, und im  
Laufe der Jahrhunderte bildete sich aus dem See-  
wasser und den in den verwesten Tierleibern vor-  
handenen großen Kohlenstoffmengen jene Kohlenwasser-  
stoffe, die wir heute als Naphta, Erdöl und als  
Naturgas kennen. Unklar war nur gewesen, welche  
Ursache dieses massenhaften Absterbens der Meeresbe-  
wohner herbeiführen konnte. Eine neuere Beobachtung  
scheint auch hierüber Licht zu verschaffen. Am Kaspi-  
schen Meere befindet sich der Karabugabusen, der,  
früher eine Art Binnensee bildend, erst jetzt wieder  
durch einen schmalen Kanal mit dem Kaspiischen  
Meer direkt verbunden ist. Früher nun hatte der  
Binnensee weber Zu- und Abfluß und da das nie-  
erneute Wasser beständig verdunstete, so wurde es  
schließlich so zu sagen zu einer Salzlake eingedickt  
und die Tiere die jetzt durch die inzwischen natürlich  
entstandene Verbindung aus dem Kaspiischen Meere  
in den Karabugabusen gelangen, mußten in dessen  
übermäßig salzigem Wasser sterben sie sinken zu Bo-  
den und hier bildet sich ein neues Petroleumlager der  
Zukunft. Wahrscheinlich ist es, daß auch die jetzigen  
Erdölstellen in gleicher Weise entstanden sind, indem  
Meereslagunen durch Verdunsten des Wassers sehr  
salzig wurden und wenn das nagende Meer sich einen  
Weg zu ihnen vergibt die mit dem Meere hereinkom-  
menden Tiere verpestete.

— Aus der Provinz Sachsen. Das Schulpar-  
tassenwesen hat nach dem jetzt herausgegebenen 14.  
Jahresbericht des „Deutschen Vereins für Jugend-  
partassen“, zu beziehen von Farrer Sattel in Ho-  
penwalde bei Müllroie, einen bedeutenden Aufschwung  
im letzten Jahre genommen. Soweit die Statistik  
nachkommen konnte, waren in Deutschland bei den  
Schulpartassen 1108022 Mtl. bei den Konfirmanden-  
partassen 65470 Mtl. und bei den Pfennigpartassen  
7138 Sparer mit 2083277 Mtl., 2430067 Mtl. und  
246464 Mtl. beteiligt. Im Ganzen würden also an  
den genannten drei Arten von Partassen 1189630 Kin-  
dern ein Guthaben von 4759808 Mtl. haben. Was  
die Provinz Sachsen besonders betrifft, so hat diese

gegen 170 Schulpartassen mit ca. 21000 Sparern u.  
245750 Mtl. Einlagebestand. Über 5900 Mtl. Be-  
stand haben die Schulpartassen von Erfurt, Nord-  
hausen, Delitzsch, Benediktstein, Kreisfeld, Weißensee,  
Langensalza, Eilenburg, Stolberg und Straußfurt.  
Außer im Regierungsbezirk Erfurt sind die Schul-  
partassen etne Einrichtung, die sich nur in Städten  
finden läßt.

„Thränen sind nicht mehr zeitgemäß. Es  
unterliegt keinem Zweifel mehr — die Thränen sind  
aus der Mode gekommen. In den ersten Jahrzehnten  
dieses Jahrhunderts muß das Weinen sehr vollstän-  
dig gewesen sein, sofern die Romane aus jener Zeit  
die Wahrheit verkünden. So mußte z. B. jedes wohl-  
gebildete Mädchen in einer Fluth von Thränen zer-  
fließen, wenn sie eine Liebeserklärung empfing. „Weine  
nicht, holdeste aller Frauen!“ rief der Anbeter, auf  
das Knie sinkend. Und nach vielen weiteren Thränen  
überwindet die schamhafte Maid ihre Gefühle hinlän-  
gich, um zu gestehen, daß er ihr Gefühlsweeg gleich-  
gültig sei. Dann weinte sie noch im stillen Kämmer-  
lein, am Busen der Mutter, der Schwester und der  
Freundinnen, um noch am Altar, und beim Antritt  
der Hochzeitsreise wieder die Schleusen zu öffnen. —  
Das ist jetzt anders geworden. Die moderne Frau  
hat entdeckt, daß das Weinen eigentlich häßlich ist,  
und daß mit Särgeln mehr erreicht wird als mit  
Thränen. Wie Zweifel behaupten sogar, daß es  
sogar recht rührend sei, von Thränen zu leben, daß  
aber nur die Frau, die das Weinen gewohnt, es fertig  
bringt, dabei gut auszufehen. Sie muß zu rechter  
Zeit die Thränen verstopfen lassen, wenn sie nicht ge-  
schwollene Augen oder gar — ein rotes Naslein ge-  
kommen will. Aber das sind nur Anschauungen ge-  
fühlloser Bestimmen.

Düben. In der vergangenen Stadtverordne-  
tenung vom 31. December, die sich u. a. mit der  
Bürgermeisterwahl beschäftigte, wurde Herr Bürger-  
meister Wessel mit 8 gegen 5 Stimmen als Bürger-  
meister unserer Stadt, auf eine Amtsdauer von 12  
Jahren wiedergewählt.

Dommitsch. Ein schreckliches Unglück ereignete  
sich in den Neuhäusern bei Dommitsch. Die ver-  
ebligte Arbeiter Wendi, deren Mann a genannten  
Tage fort war, verließ, als sie den Stubenofen  
hüchtig geheizt und in die Nähe nasse Kleidungsstücke  
und ein Kinderbettchen zum Trocknen gebracht hatte,  
auf längere Zeit die Wohnung, jedoch ihre drei Kin-  
der unbeaufsichtigt zurückgelassen. Nach kurzer Zeit  
bemerkte die Tochter des Hauswirts einen brandigen  
Geruch, wie auch einen dicken Rauch, der sich durch  
die Ritzen der Thüre und der Fensterbekleidung ge-  
waltsam Ausgung verschafft hatte. Als hierauf der  
Besitzer des Hauses die Thüre der betreffenden Woh-  
nung und mit vieler Mühe auch ein der Fenster  
geöffnet hatte, wurde er nicht nur gewahr, daß die  
erwähnten Gegenstände verkohlt waren, sondern auch  
die beiden ältesten Kinder (6 u. 2 Jahre) leblos am  
Boden lagen, während das jüngste Kind (ein halbes  
Jahr) tot im Bett lag. Der sofort herbeigerufene  
Arzt konnte trotz eifrigster Bemühung leider keine  
Hilfe bringen, da der Erstickenstob bereits eingetreten  
war.

## Verfälschte schwarze Seide

Man ver-  
brenne ein  
Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die ei-  
wige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Rechte rein asfarbe  
Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt  
einige Nadeln von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte  
Seide (die leicht spedig wird und brich) brennt langsam fort  
(namentlich glimmen die „Schulffäden“ weiter, wenn sehr mit  
Schwefel beichwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die  
sich im Gegenlag zur rechten Seide nicht kränfelt, sondern schäumt  
bedeutend man die Asche der rechten Seide, so verhäuft sie, die  
der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. Grauberg  
(t. u. l. Hofsee) Jüridj verkaufen gern Muster von ihren äch-  
testen Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Rollen und  
ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung an Pri-  
vate.

In Nord und Süd berühmt ist seit 1880 der Holländ  
Tabak bei W. Becker in Seesen a. S. 10 Pf. lose im  
Beutel loco. 8 Mtl.



## Nachbilde und Ausblicke.

Das verfloffene Jahr hat seinem Nachfolger mancherlei Prozesse und Händel überlassen, die dieses nun zu Ende führen muß. Die Getreidebörsen haben sich fast künstlich aufgelöst und es wird sich fragen, in welcher Weise nun die Vermittelung zwischen Produzenten und Konsumenten vor sich gehen wird. In Hamburg hat der große Hafenarbeiterstreik den Jahreschluß überbaut. Gewichtige parlamentarische Fragen, vor allem die Militär-Strafprozeßreform, die Bewaffnungsfrage, die Marineverleger, gelangen erst in den nächsten Wochen zum Austrage.

Auch im Ausland sind die wesentlichsten Dinge in der Schwebe geblieben, und namentlich die Reorganisation der Türkei muß noch unter die Neujahrswünsche rubriziert werden. Der Sultan und die Porte bleiben bemüht, sich mit kleinen Mitteln und Scheinreformen über die ersten und großen Anforderungen hinwegzukommodieren, und die Lage im Orient ist keineswegs fundierter, als es die vergnügten Zahlen des türkischen Budgets sind — Answänden „konterten“ die Vorkämpfer weiter, aber der Inhalt der Beratungen bleibt Geheimnis und der Erfolg zweifelhaft. In den Provinzen dauert die Aufregung fort. In Mazedonien scheint keineswegs nötige Ruhe zu herrschen, denn je drei türkische Generalstabsoffiziere gingen von Stambul an die griechische und bulgarische Grenze zur Durchführung der Maßregeln gegen den Eintritt von Banden ab.

Auf eine neues Infurrektionsgebiet von griechischer Seite hingewiesen. Die zwölf vorabrischen Inseln Aegina, Patmos, Rhos, Kalymnos, Mytilada, Niphos, Tinos, Sami, Galki, Karpathos, Kassos und Kastellorion im ägäischen Meere besetzen seit dem 16. Jahrhundert wesentliche Privilegien, welche ihnen durch Soliman den Großen verliehen und von mehreren späteren Sultanen bestätigt wurden. Hiernach erhielten die Inseln das Recht, gegen Zahlung eines Pauschalzinses ihre interne Verwaltung, Steuern, Polizei und Rechtsprechung nach eigenem Befinden durchzuführen, und da auch eine nennenswerte Einwanderung von Mohammedanern nach den Inseln nicht stattfand, so führte man dort drei Jahrhunderte lang auch unter der türkischen Herrschaft ein erträgliches Dasein. Erst im Jahre 1835, als die Porte genötigt wurde, die Insel Samos als Fürstentum anzuerkennen, wurden die von Samos abziehenden türkischen Steuerernehmer auf die genannten Sporaden verteilt und zwangen ihnen außer dem früheren Tribut auch die verschiedenen Stempelsteuern, sowie die Abgaben für Salz, Wein, Olivenöl und die Schwammfischerei auf. Die Selbstverwaltung der Inseln ließ man jedoch auch damals noch bestehen, bis der jetzige Gouverneur der Inselgruppe, Aebidin Pascha, innerhalb der letzten Monate die dreihundertjährigen Rechte der Inselbevölkerung vollständig beseitigte. Dies Vorgehen hat die Inselbewohner, die bisher unter den christlichen Unterthanen des Sultans als die mäßigsten und zufriedentesten bezeichnet werden konnten, sehr aufgeregt. Die Vorkämpfer in Konstantinopel haben es aber bisher abgelehnt, sich mit der Angelegenheit näher zu befassen, da die Porte die Vorgänge auf den Sporaden als einen Streit um die Gerechtigkeit der Tabak-Monopol-Gesellschaft bezeichnet.

Am übrigen hat, wie ziemlich klar ersichtlich, der Sultan keinerlei Neigung, den Mächten und seinen Unterthanen mehr als Scheinkonfessionen zu bieten. Neben den offiziellen Ministern behält und hat er seine geheimen Ratgeber, deren Einfluß maßgebend bleibt. Nach einer Meldung aus Konstantinopel von gut informierter Seite ist die Nachricht, daß der Günstling des

Sultans, Iszet Bei, von seinem Einflusse eingestrichelt habe oder gar in Ungnade gefallen sei, durchaus unzutreffend. Iszet Bei besitzt ungeändert dieselbe einflußreiche Position im Palast, die er bisher inne hatte.

In Frankreich weiß man über die einschneidende Frage der Neubewaffnung der Artillerie ungefähr so viel oder so wenig, wie hier über denselben Gegenstand. Der orientalische „Solel“ schreibt nun, es sei notwendig, das Budget über den Stand der Frage der Umgestaltung der Artillerie aufzuklären. Frankreich werde alle für die nationale Verteidigung nötigen Opfer bringen. — Folgt das republikanische Kabinett dieser monarchistischen Mahnung, so werden wohlwillingst auch in Deutschland sehr schnell die „neuen Batterien demaskiert“ werden.

Die so oft besprochene spanische Liquidation auf Cuba und den Philippinen und der gleichfalls vielerörterte und immer härter zu Tage tretende Gegensatz zwischen England und Rußland müssen noch der Vervollständigung wegen genannt werden, wenn man die Rückstände des alten Jahres aufzählt.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Der große Neujahrsempfang beim Kaiser wurde durch das Wüten eines Choralis im tgl. Schloßhof eingeleitet, woran sich das „große Weden“ und (im Aufgange) 101 Kronenstücke als Sold angeschlossen. In der schwärzen Winterstunde begrüßte das Kaiserpaar die königliche Familie, in deren Kreis sich auch Prinz Ernulf von Bayern befand, wogegen man den sonst nie fehlenden Prinzen Georg von Sachsen vermißte. In die Generalität hielt der Monarch eine Ansprache, die sich auf das Parolewort „Königsberg-Berlin“ bezog.

Aus Vaher wird berichtet, daß der Prinz-Regent namentlich die Instruktionen für die bayrischen Bundesrats-Bevollmächtigten betreffend die Reform des Militärstrafverfahrens genehmigt habe. In Uebereinstimmung mit dieser Meldung weiß die „Germania“ zu berichten, daß unter den verbündeten Regierungen in allen grundsätzlichen Fragen eine Verständigung erzielt sei; auch die Einrichtung eines obersten Gerichtshofes — unter Wahrung des Begnadigungsrechtes seitens der obersten Kriegsherren — als Nechtsgericht sei gesichert. Die Frage, ob Berlin als Sitz dieses obersten Militärgerichtshofes auszuwählen sei, ist dem letzten Centrumsblatt zumal noch unentschieden.

Im Auswärtigen Amt ist am Donnerstag mit dem niederländischen Gesandten ein Auslieferungsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden unterzeichnet worden. Bisher war der Gegenstand mit den Niederlanden nur für einzelne Bundesstaaten durch zumest ältere Verträge geregelt.

In den nächsten Wochen werden in Berlin Verhandlungen zwischen Kommissaren der deutschen und der belgischen Regierung über schwebende Eigentumsfragen, an denen beide Staaten beteiligt sind, stattfinden.

Das preussische Staatsministerium hat nach der Salet. Anz. beschlossen, die Verpflichtung zur Einholung des Gesetzens für die Staatsbeamten durch eine bloße Anzeigepflicht von der vollendeten Chantage der Geschlechtsung zu erlösen.

Am Etat für 1893/94 war eine erste Rate für die Vervollständigung der wichtigeren Festungsbauten gefordert und bewilligt worden, deren Gesamtkosten auf 35 540 000 Mk. veranschlagt wurden. Demnach sind 24 720 000 Mk. auf Bauten und 8 820 000 Mk. auf artilleristische Ausrüstung. Für den ersten Zweck wurden 1893/94 und 1894/95 je 2 5 Millionen Mk., 1895/96 und 1896/97 je 4 Mill. Mk. im ganzen also bisher 13 Millionen Mk. bewilligt. Für den zweiten Zweck wurden in den Etats für 1895/96 und 1896/97 je

2 Millionen Mk. ausgemessen, im ganzen also 4 Mill. Mk. Auf den Restbedarf von 16 540 000 Mk. sind im Etatsvoranschlag für 1897/98 6 Millionen Mk. angesetzt, nämlich 4 Millionen Mk. für Bauten und zwei Millionen Mk. für artilleristische Ausrüstung.

Mit Rücksicht darauf, daß, u. a. zur Vermeidung der Hinterziehungen von Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung, des öfteren die Uebertragung der Einziehung der Beiträge an Kantonsämter, Gemeindebehörden oder eigene Beauftragte empfohlen ist, dürfte es von Interesse sein, festzustellen, daß im Jahre 1895 sich 5014 Kantonsämter, 2399 Gemeindebehörden und eine von einer Versicherungskasse eingerichtete Beauftragte dieser Aufgabe unterzogen haben. Es ist gegen das Jahr 1894 eine Vermehrung der Kantonsämter um 195 und der Gemeindebehörden um 13 eingetreten.

## Frankreich.

Der Kaiser von Rußland hat an den Präsidenten Faure folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich des Jahreswechsels ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche darzubringen und Ihnen meinerseits wie im Namen der Kaiserin die besten Wünsche für die Wohlthat Frankreichs auszusprechen. Unter den angenehmen Erinnerungen des eben verfloffenen Jahres wird diejenige an die paar reizvollen Tage, die ich in Ihrem schönen Vaterlande verlebte habe, unaussprechlich bleiben. Adolphe.“

Auf das Telegramm des Kaisers von Rußland hat Präsident Faure mit folgender Devische geantwortet: „Ich bin tief beglückt von den Worten, in denen Ew. Majestät Ihre Glückwünsche aussprechen. Ich danke Ew. Majestät ebenso wie Ihrer Kaiserin für die Güte, die Sie für Frankreich zum Ausdruck bringen. Auch wir ruhen uns mit lebhafter Bewegung die so kostbare Erinnerung an Ihre Anwesenheit unter uns nach und ich bitte Sie, die Wünsche entgegenzunehmen, die wir für das Glück Ew. Majestät und Ihrer Kaiserin der Kaiserin begehren, wie für das der Großfürstin Olga und für die Große Rußlands.“

Ueber das neue Feldgeschütz hat man sich in Frankreich noch nicht entschieden; auch das Marineprogramm dürfte erst im Frühjahr reif zur parlamentarischen Behandlung sein. Die Pariser Blätter thun sich sehr aufgeregt über angebliche deutsche Kriegsvoorbereitungen. „Schon des mines“ bringt einen Bericht über den der heutigen Kriegsverwaltung bestellte 7500 Waggons, lieferbar zwischen dem 1. April und 30. September, mit höchst möglichem Festungsraum. Ein Boulevardblatt fragt: „Ist das der Krieg?“ Die ganze Nachricht ist — abgesehen über unmaßstäblich — eine Verwechslung mit dem vom preuß. Eisenbahnminister bestellten Güterwaggen, die dem Wagenmangel in den Industriebetrieben abhelfen sollen.

## Italien.

Kardinal Sanfelice ist am Sonntag früh in Neapel gestorben.

## Spanien.

Die Königin-Regentin unterzeichnete mehrere Erlasse, durch welche die Regierung die Verwaltung und der Politik auf Bortorico bewilligt werden.

Der Anwarzial, ein Madrider Oppositionsblatt, veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen die Militärvermehrung in Cuba und verlangt, daß General Weyler sofort durch Alzugarra ersetzt werde.

Nach einer Devische aus Havana hat Oberst Segura bei Rio Dondo (Provinz Pinar del Rio) die Luftkämpfe unter Nicera, dem Nachfolger Maccos, geschlagen. Die Verluste der Luftkämpfern sind bedeutend; die Spanier hatten 2 Tote und 17 Vermundete. (Pinar del Rio ist die westlichste Provinz Cubas.)

## Balkanstaaten.

Die Lage im Orient ermuntert zwar nicht gerade zu einer besonders rofigen Auffassung, doch wird man

## Schuld und Sühne.

82]

Roman von A. R. Green.  
(Fortsetzung.)

„Honora, kann ich dir vertrauen?“  
„Mir vertrauen?“  
„Ah, wer sättest jetzt?“  
„Ich, ich! Aber wie kann ich das ändern? Deine Wille nach der Thür — du scheinst zu fürchten, daß jemand hereinkommt. Du — du —“  
„Still! Stimmere dich nicht um mich. Antworte mir auf meine Fragen. Konntest du den Marquis sehen, mit ihm sprechen, ihn seine Liebe versichern und um die denige bitten hören, ohne zu vergessen, daß du mir deinen Gehorsam schuldest und daß du ihn selbst nicht durch einen Wille ermuntern darfst, ehe ich dir entweder die Erlaubnis dazu gegeben oder von dir gefordert, ihn endgültig abzuweisen?“  
„Ihn sehen?“ Das war alles, was das arme Mädchen gehört hatte.  
„Ja, ihn sehen. Du bist von Paris hierhergekommen, weshalb sollte er es nicht auch sein? Und da Dubois sich als ein Betrüger erwiesen —“  
„O, Mama, erlangt es jetzt schluchzend, „du spielst nicht mit mir? Er ist gekommen — er ist hier; das Pferd, das ich vor der Thür halten hörte —“  
„War dasjenige des Marquis?“ gefand die Mutter zu.  
„Er besand sich jetzt im Salon, Kind; aber er erwarret dich noch nicht. Heute abend sollst du ihn sehen, wenn du mir vertrittst, was ich von dir gefordert. Sonst muß er gehen. Ich will nicht die Bemerkungen haben, die aus einer heimlichen Verlobung entstehen. Wenn du nicht genügende Kraft besitzt —“  
„D, ich habe Kraft, Mama, ich habe Kraft! Nur laß

nich ihn sehen, damit ich mich selbst überzeuge, daß er nicht durch Scham und Schuld leidend geworden. Ich will dir auch alles versprechen, was du willst. Ach, wie wohl mir mit einem Wille worden ist! Was das heute für ein herrlich schöner Tag ist! Muß ich nicht bis zum Abend in die frische Luft gehen — nicht wenigstens einen kurzen Spaziergang machen?“  
„Nichts dergleichen! Um neun Uhr kommst du auf eine halbe Stunde nach dem Salon gehen. Bis dahin überlege dir, was ich gesagt habe und bereite deine Lippen vor, kumm zu sein und deine Augen, niederschlagen zu lassen; denn ich beharre auf meiner Forderung und nichts ist im stande, auch nur das geringste daran zu ändern.“  
„Du kannst mir vertrauen.“ Jetzt lag Verzweiflung in der Stimme, welche diese Worte sprach.

Da die beiden hiernach nur wenig redeten, und ich begierig war, den jungen Mann zu sehen, den Honoras begeisterte Schilderung zu einem solchen Helden gemacht, stahl ich mich in meine Zimmer zurück, legte meinen grünen Schirm auf und beichte mich, meine Gäfte, welche im vorderen Teil des Hauses wohnten, aufzujagen. Ein Wille unter meinem schnell aufgehobenen Schirm hervor genigte, um mich wissen zu lassen, welches der Herr sei, den ich unter der Menge verfallener Gäfte suchte. Ein so offenes Gesicht, eine so edle Gestalt und so anziehendes Wesen wurden nicht oft in meinem Gasthofe gesehen; und, sofort zu seinen Gunsten eingenommen, ging ich auf den Besizer aller dieser Vorzüge zu und bewillkommnete ihn in meinem Hause, wobei ich ihn bei seinem Namen nannte.

Er muß unter Sprache zu verstehen, denn er wandte sich sofort um. Vielleicht entdeckte er in meinem

Gesicht etwas von der Sympathie und dem Mitleid, die ich ihm entgegenbrachte, denn er begann sofort mit mir eine lebhaft Unterhaltung, die meine Bewunderung für ihn vergrößerte und mein Mitleid erweckte. Denn ich sah, sein Charakter war hart und seine Gefühle waren tief, und da die Zukunft für ihn nichts als Schande und Elend bringen konnte, schloß ich mich unwillkürlich von dem Schicksal bedrückt, das ihm bevorstand. Er aber wurde von keiner Meinung gemächt. Seine Augen waren klar, sein Lächeln freundlich, sein ganzes Wesen Hoffnung erweckend. Ein und wieder schloß ich sein Wille nach der Thür oder durch das offene Fenster, als seine er sich danach jemand zu sehen; endlich wurde ich von dem Mitleid, das mir Frauen alle mit treuer Liebe haben, veranlaßt, ihn zu einem Gang nach dem Garten aufzufordern, von welchen ich ihm eine Aussicht verpacht, die ihn sicherlich entzünden würde. Da der Garten vom Eichenzimmer vollständig zu übersehen war, ist leicht zu verstehen, was ich beabsichtigte. Er hatte natürlich keine Ahnung von meinem Vorhaben und folgte mir nur zögernd.

Doch sein Gesichtsausdruck änderte sich, als ich bei dem Auf- und Abgehen gelegentlich bemerkte: „Dies ist die am wenigsten bemohnte Seite des Gartens. Nur ein Zimmer wird hier benutzt und zwar von zwei Damen, Frau und Fräulein Verlester. Und dennoch hat man von dieser Seite die schönste Aussicht, wie Sie sich selbst überzeugen können.“

„Ist sie — wohnen die Damen dort hinter jenen Fenstern?“ fragte er mit einem Gier, den er nur mühsam unterdrückte. „Ich bitte um Verzeihung,“ sagte er einen Moment später nach einem verfluchten Wille auf das Haus hinzu, „ich kenne diese Damen und alles, was sie angeht, hat das größte Interesse für mich.“

Ich glaubte es und konnte daher kaum meine heim-



vom Standpunkt der europäischen Interessen und Bestrebungen mit einer gewissen Billigung davon mitnehmen dürfen, daß die Londoner Times so wenig mit dem Stande der Dinge in Konstantinopel zufrieden ist, daß sie dafür eintritt, dem Sultan durch „wirkliche,“ mit physischer Macht unterstützte Drohungen zu imponieren. Wenn es im Orient noch den letzten bekannten Wünschen Englands ginge, so möchten die seßhaften Friedensfreunde immerhin auf ihrer Hut sein. Da das Hin- und Hergehen, das die diplomatische Aktion der großbritannischen Diplomatie auf gutem Wege ist und ihre Zwecke erreichen wird, ohne zu dem von einer so verächtlichen Seite wie die Times' empfohlenen Zwangs- mittel ihrer Zuflucht nehmen zu müssen.

Die erste Annäherung des neuen serbischen Kabinetts ist radikal. In der Sitzung der Staatsrathsausschüsse vom Donnerstag verlor der Minister des Innern Georgiewitsch einen Iffas des Königs, durch welchen die Staatsrathsausschüsse aufgelöst wird. Die Fortschrittspartei beschloß, sich vollständig aufzulösen. Ein Erlaß des Fürsten Ferdinand von Bulgarien begnadigt diejenigen Offiziere, welche an der Entthronung des Fürsten Alexander mitgewirkt haben.

Das Urteil im Nordbräjesch Stambulow ist nämlich die gleiche Fatale, wie die ganze Verurteilung dieses politischen Mordes. Der Angeklagte Georgiewitsch wurde freigesprochen; dagegen Strafbefehl für schuldig, worden gesprochen; dagegen und Now der Besitze zum Verbrechen durch Stellung eines Wagens für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurteilte Strafbefehl und Now zu je drei Jahren einfacher Gefängnisstrafe, von denen drei Monate auf die Untersuchungsfrist angerechnet werden.

### Afrika.

In Marokko, und zwar diesmal zur Abmilderung im Süden des Landes, ist wieder ein Aufstand ausgebrochen. Nach Meldungen aus Taflet hat sich die dortige Bevölkerung gegen die Behörden empört. Der Sultan hat 3000 Mann Truppen nach Taflet geschickt. Ein Spanier ist wegen Verdrags der Ermordung des deutschen Kaufmanns Häner verhaftet worden. Die früher unter demselben Verdrat verhafteten Personen sind wieder freigelassen worden.

### Ungarischer Tagesbericht.

**Göveßberg.** Von den 23 Stadtrathsrathen haben 17 in einer Erklärung an das Bürgermeisterrath ihrer Mandate niedergelegt, weil die Regierung es abgelehnt hat, die Pflicht der Kommunalsteuererlässe zur Lastlage zu genehmigen.

**Wachen.** Bei Wachen fand am Dienstag zwischen einem Offizier des 40. Regiments und einem hiesigen Polizeidivisioner ein Pistolenduell statt. Die Bedingungen waren die härtesten. Der Offizier blieb tot. Dem Gegner wurde der Arm zertrümmert.

**Wien.** Der kanonische Winkler vom 20. Artillerie-Regiment hatte ebenfalls einen kleinen Vorstoß mit drei Dienstmädchen, die vor dem General-Kommando standen. Da Winkler ziemlich laut sprach, so erließen die in der Nähe stehende Posten, der ihn aufforderte, weiter zu gehen. Dies that Winkler jedoch nicht, worauf der Posten ihn ins Schießhaus hieft. Winkler entlohr; der Posten verfolgte ihn und stieß ihm das Bajonnet in den Rücken. Winkler brach zusammen und liegt jetzt schwer krank im Garnison-Spaziergarten.

**Wien.** Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke des Vorortes Kalk wurde am Dienstag die gräßlich verunstaltete Leiche eines 22-jährigen Mannes aufgefunden, der, wie äußere Anzeichen ergeben, ermordet worden und später auf dem Bahnhofsplatze gelegt worden war, woselbst ein Gehirnanalyse die Leiche in zwei Theile zerlegte; der Kopf der Leiche wies mehrere Messerstiche auf. Die Gerichtsbehörde ordnete eine sofortige Untersuchung an.

liche Sorge beherrschten. Aber seine abweichenden Gedanken halfen mir dabei und endlich fand ich Mut zu der Bemerkung:

„Sie kamen aus Paris, so viel ich weiß. Eine vornehme Dame, diese Madame Letellier! Sie muß in ihrem Vaterlande große Anerkennung gefunden haben?“

Der Marquis schien keine Urtade zu haben, meine Reue über zurückzulassen.

„Das hat sie,“ lautete seine schnelle Antwort. „Sie wird dort nicht nur bewundert, sondern auch geachtet. Ich habe ihren Namen niemals anders, als mit der größten Ehrerbietung ausgesprochen hören, und ich schäme mich glücklich, ihr Freund zu sein.“

Ich freute mich mit einem Selbstlächeln. Großer Gott! Was hand diesen Namen bevor! Und er war so schmerzlos. Mir war, als sollte ich wünschen, daß das ganze Galissan zusammenstürze, um unter sich die Stände der Vergangenheit und seine trügerische Hoffnung auf die Zukunft zu begraben. Er sah nicht; er lächelte auf eine Weise hinab, die er gepöhlte hatte und in der Hand hielt.

Dieses Gesichtsmasken als Allerhöchste bekann, bemerkte ich jetzt, um zu wissen, ob irgend ein Mann von dessen vorübergehender Bauart sich Ohr erreicht hätte. „Man sagt, es sei eines der ersten Lagen dem flüchtig ausgeführten Gebäude gewesen. Daß Sie jemals etwas von dem daselbst betreffenden Traditionen gehört?“

„Nein, niemals,“ antwortete er lächelnd. „Das Galissan, zum Willkommen“ mir nur völlig fremd. Sie bemerken alle seine Legenden, nicht wahr? Wandert nicht auch ein Geist auf den Treppen und Korridoren umher?“

„Was für ein Geist?“ fragte ich in der Ueberzeugung, daß er nur unser Gespräch ausdehnen wollte, um im Gedächtnis des Festers zu bleiben, hinter welchem sein Vergeßlichkeit wohnte.

**Nordhausen.** Ein sogenannter armer Reisender sprach dieser Tage in Worbis um kleine Gaben an. Er erklärte — Scharfrichter zu sein, fände aber in seiner Branche wegen Arbeitsmangels keine Beschäftigung. Seine vorgelegten Legitimationspapiere bestätigten diese Angaben. Inhabts verließen wir er unter dem früheren Scharfrichter krauts in Berlin erster Gehilfe gewesen und sucht nun auf der Wanderfahrt „passende“ Beschäftigung.

**Frankfurt a. O.** Einen seltenen Fund hat der Schlägermeister Schubert in Malsdorf im Magen einer Kuh gemacht. Als er das Tier zwei Tage vor dem Weihnachtsfeste schlachtete, fand er in dessen Magen eine silberne Taubenuhr. Ein hinzugezogener Uhrmacher konstatierte, daß das Werk noch gut erhalten war, und die Uhr noch ziemlich neu gewesen sein muß, als sie in den Magen der Kuh geriet. Die Kuh ist bei einem Bauern in einem benachbarten Dorfe gekauft worden, doch erinnert sich der Vorbesitzer nicht, daß auf seinem Gehöft eine Uhr vermisst worden wäre. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß ein Schlafurthebe gelegentlich in einer Heumette oder auf dem Heuboden genächtigt und die Uhr dabei verloren oder aber sie im Heu verwickelt hat, und daß sie dann mit dem Futter in den Magen der Kuh geriet.

**Nochis.** Ein bedauerliches Vorkommnis, bei dem durch Verleumdung der Kleider an Diphteritis verstorbenen Kinder an eine Leidenwaise diese Krankheit in die Familie der betreffenden Frau übertragen worden ist, veranlaßt die hiesige Anstaltsverwaltung, darauf hinzuweisen, daß das Verhängen von Kleibern solcher Personen, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, unstatthaft, vielmehr die Vernichtung derartiger Kleider geboten ist.

**Mrosen.** In dem benachbarten Nodden erschloß der dort hiesigen Gendarm gelegentlich des Feierabendbiens einen zum Besuch in Nodden weilenden Würger Solingens aus Jährtsfeld.

**Platow.** Ueber die Wuthatten eines Taubstummen wird der „Danz. Zig.“ aus Meszyn gemeldet: Am Dienstag mittag spaltete der Taubstumme Martin Anoch in Stütz seinen Vater mit einem scharfen Beile den Kopf und warf ihn in den Brunnen. Ebenso spaltete er seiner Mutter den Kopf; die Leiche aber noch Spuren des Lebens. Aus der herbeigekommenen Polizeiwache erlösch er mit einem schweren Dolch die Frau Brunnsala. Daraus ergreift er die Flucht nach dem nahe gelegenen Walde.

**Bromberg.** Dem Bromb. Tagebl. zufolge wurden die Anstehler Grundbesitzer und Mann aus Ditzel, sowie der Grundbesitzer Loge und dessen Sohn, die nach Russisch-Polen gereist waren, um Gefunde zu mieten, unweit Mobjezowo von Russen verhaftet, weil angenommen wurde, daß sie Agenten seien, die Leute zur Auswanderung anwerben wollen. Die angebotene Kaution wurde von den russischen Behörden abgelehnt. Die schuldigen preuß. Behörden sind von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden und haben bereits die erforderlichen Schritte zur Freilassung der Verhafteten eingeleitet.

**München.** Nach Meldungen der Wätter beträgt die Restsumme des verstorbenen Kassierers der Münchener Hypotheken- und Wechselbank, Mloter, schon über 200 000 Mark. Die Untersuchung soll damit noch nicht abgeschlossen sein.

**Budapest.** Der ehemalige Schreiber des Ackerbau-ministeriums, Batschel, und der Notar des Magyarszags, Labislauz Inezsedy, fanden am Donnerstag vor dem Schwurgericht, um sich wegen dreier entwendeten und im Magyarszags veröffentlichten diplomatischen Aktenstücke zu verantworten. Batschel wurde zu sieben Monat Gefängnis, Inezsedy zu drei Monat Gefängnis und 400 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Paris.** Am Mittwoch hat sich hierherst wieder ein blutiges Ehe drama ereignet. Der abgewirtschaftete Vierhalsen-Besitzer Hamlet, der früher in glänzenden Verhältnissen lebte, ermordete seine schöne Frau, welche

„Madame muß mich darüber aufklären. Ich bin mit diesem Lande zu wenig bekannt, um von seiner Geistes- epoche etwas zu wissen.“

„Es ist eine Geistes-„ — begann ich; hier in- dessen ertönte eine feine, aber durchdringende Stimme:

„Sie werden Ihren Iffas haben, Frau Truar, wenn Sie dieselben zu erbarungslos dem brennenden Sonnenlicht aussetzen.“ Und umwendend, sah mich Madames lächelndes Gesicht aus einem Fenster blicken. Es hatte einen Ausdruck, er uns beide denkte und mich veranlaßte, untern Spaziergang abzuhalten, damit ich das Interesse, das ich an dem Roman nahm, nicht ver- tate und dadurch meine Nüchternheit nicht gefährdet würde.

War es nur, um meine Aufmerksamkeit von sich selbst abzulenken oder wollte sie sich gegen die Berechtigung ihrer Tochter wenden, wenn dieselbe mit dem Marquis zusammentrat, daß Madame mir zwei Stunden später folgendes Bild entgegen:

„Liebe Frau Truar!“

Ich kann mir zwar denken, daß Sie sich nach Ihrem Spaziergange in dem brennenden Sonnenlicht heute abend nicht wohl fühlen werden. Trotzdem muß ich Sie um eine Gefälligkeit bitten. Ich bin in großer Verlegenheit und Sie sind die einzige, die mir beistehen kann. Der Marquis de la Noche, mit dem ich Sie im Garten gehen sah, ist eigens hiehergekommen, um die Bewerbungen um die Hand meiner Tochter fortzusetzen. Ich die diese Bewerbungen vorläufig weder zurückzu- weisen, noch zu begünstigen in der Lage bin, mag ich ihm eine Zusammenkunft mit meiner Tochter nicht ver- langen; möchte ihnen aber auch keine Aussprache unter vier Augen gewähren. Ich fühle mich nicht wohl, sogar krank; ein plötzlicher rheumatischer Anfall in der rechten Hüfte gestatter mir kaum, mich aufrecht zu halten. Darf ich Sie nun bitten, das Amt einer An-

sich für die Bühne auszubete, durch mehrere Revolver- schüsse und entleerte sich hierauf mit derselben Waffe.

**Nizza.** Der hiesige Gericht hat verurteilt den Berliner Hotelier Schumann, der auf den Entführer seiner Frau, den Grafen Montglas, einen Revolverfuß abgegeben und seinen Gegner schwer verwundet hatte, zu sechs Monat schweren Kerker.

**Chur.** Sechs Militärangehörige aus dem Militärgeschäft in Innsbruck nach Graubünden ent- flohen. Die österreichische Regierung wird ihre Aus- lieferung verlangen.

**Palermo.** Eine Räuberbande hat den 15-jährigen Sohn eines Großgrundbesizers entführt, für dessen Frei- lassung sie 20 000 Lira fordert. Polizei und Gendarmen sind auf die Spur der Räuber.

**Turin.** Eine Patrouille des 8. Veraglier-Regi- ments wurde an den Anhängen des Mont-Cenis von einer Lawine erschlagen. Einer nachfolgenden zweiten Patrouille gelang es, zwei Storpote lebend und zwei Leichen auszutragen.

**Syracus.** Vor einiger Zeit wurden vom hiesigen Schwurgericht sämtliche teilweise überlebte und ge- fährliche Mitglieder eines Verbrecherklubs freigesprochen. Da der Verdacht der Befehdung des Schwurgerichts vorliegt, ließ der Staatsanwalt in der Nacht zum Freitag sämtliche Geschworenen sowie 16 andere ange- sehene Persönlichkeiten aus dem Bette holen und ein- sperren. Dem „Secolo“ zufolge sollen sich darunter Be- amte, Advokaten, Postkassen und Grundbesitzer befinden.

**Brüssel.** In die Kirche der Duffchaft (Lafort) dran- gen verumwante Vandalen ein, kneten den Altar und mehrere Kirchenbänke und raubten dann den Kirchenkass.

**Antwerpen.** Der Kassierer einer der ersten hiesigen Wiederfirmen beging Selbstmord. Er hinterläßt ein Ver- zettel von mehreren Millionen.

**Amsterdam.** Anlässlich der Darstellungsver- anstaltung des Volksvereins wurde eine sozialistische Volksmenge das Gefängnis. Die Gendarmen mußten von der hiesigen Wache Gebrauch machen. Von den Ruhestören wurden dreißig verurteilt.

**Stockholm.** Das Schwedische Tageblatt bringt die Mitteilung von der am Mittwoch erfolgten Eröffnung des Testaments Alfred Nobels, dessen Wortlaut vor- läufig nicht veröffentlicht werden kann, weil sich noch verschiedene Nachtragsbestimmungen in Paris befinden. Der Hauptinhalt des Testaments bestimme jedoch, daß fast das ganze Vermögen des Erblässers als inter- nationaler Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung hinterlegt werde, dessen Zinsen als Preise für Konfurrenzarbeiten von Gelehrten aller Länder verteilt werden sollen. Die Größe dieses Fonds sei noch nicht genau bestimmbar, indes seien die Angaben der aus- ländischen Presse, die von 50 Mill. sprachen, stark über- trieben.

### Buntes Allerlei.

**Musterbericht.** Dem Förster Pantzas war von dem herrschaftlichen Verwalter die Weidung zugegangen, zwei Heuböde für die Kühe abzuliefern. Das erlegte Heu wurde langte mit nachstehendem Dienstzettel an: „Lobliches Wirtschaftsmittel! Weilend überierende ich die besprochenen zwei Heuböde, von denen jedoch der eine aus Versehen des Praktikanten eine Geiß ist und des- halb auf das Schutzgeld verzichtet. Pantzas, Förster.“

**Schwer zu beirathen.** Herr (zum Schützer) „Sie, die Stiefel, die Sie mir gemacht haben, passen ja ganz gut, aber die Form hatte ich mir doch anders vorgehelt.“ Schützer: „Ja, so geht's immer.“ Nach: „Ich die Stiefeln den Leuten nach den Füßen, so sind sie nicht nach ihrem Kopfe, und mache ich sie nach ihrem Kopfe, so passen sie nicht an die Füße.“ **Die erste Eva.** Gattin (zu ihrem Gatten): „Wie, ein Kleid von der letzten Mode soll ich tragen? Klummer, Sorgen und Elend, alles will ich freudig tragen, mir nicht ein unmodernes Kleid!“

handsdame an meiner Stelle zu übernehmen und ohne gerade eine Beschuldigung der beiden auszusprechen, doch solche Maßregeln zu treffen, daß eine völlige Aus- sprache vermeiden wird, bis ich die Genehmigung meines Gatten zu dieser Verbindung erhalten habe?

Ihnen den auftriffligen Dant folgend, wenn Sie dieser Bitte willfahren, Madame Letellier.“

23.

### Im geheimen Zimmer.

Sind mirlich erst vierundzwanzig Stunden ver- gangen? War es mirlich erst gehen, als alle die schrecklichen Ereignisse stattfanden, deren Erinnerung mich noch jetzt bis ins Innerste erbeben läßt? Die Uhr sagt es, und democh, wie schwer ist es zu glauben. Madame Letellier — Aber ich will meine alte Methode beibehalten; ich will den Ereignissen nicht vorgreifen, sondern erzählen, wie sie aufeinander folgten.

Also zurück zu dem Bild, welches ich von Madame erhielt. Mir geht daselbst nicht; ich sah keinen ver- muthigten Grund dafür ein und wollte mich am aller- wenigsten von ihr täuschen lassen.

Beabsichtigte sie im Eichenzimmer zu bleiben, dann wollte ich über das Eichenzimmer Wasche halten, denn von ihr allein ging die Gefahr aus, die — mochte diese sein, welche sie wollte — einem von uns drohte; und in ihren Handlungen allein konnte ich die Erklärung für ihre geheimnisvolle Anwesenheit an einem Orte suchen, der aus mehr als einem Grunde nicht zu ihrem Wesen und ihren bisherigen Lebensgewohnheiten zu passen schien. Ihre plötzliche Erkrankung war nur ein lächerlicher Vorwand; sie war so gesund, wie ich. Hatte ich sie nicht erst vor wenigen Stunden am Fenster stehen sehen?



# Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Deutsche Weine aus deutschem Malz:  
**Malton-Sherry**  
**Malton-Tokayer**  
 vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extrarichsten Biere und die anregende u. kräftigende Wirkung der Traubenweine. Nicht zu verwechseln mit den sogenannten Malzweinen, die sie wohl im Handel vorkommen und lediglich Gemische von Malzextrakt und Wein sind. Die Malton-Weine sind ausschliesslich Gährungsproduct. Per Flasche 1/2 Liter Mark 2.— Vorrätig in Apotheken u. besseren Handlungen.  
 Haupt-Depot: Geyer u. Schuhmann Leipzig.

## Kindermehl

traf ganz frisch wieder ein und empfiehlt zu bekannten Preisen.  
 F. W. Richter.

Verschiedene Sorten  
**Rot- und Weissweine,**  
 Rum, Arac und Punschtrakte  
 empfiehlt F. A. Wende.

## C. A. Rausch, Düben

Markt und Ritterstrassen-Gasse  
**Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft,**  
 Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe.  
 Den geehrten Herrschaften von Schmiedeberg und Umgegend beehre ich mich hiermit den **Eingang sämtl. Neuheiten** für die **Winterfaison** ganz ergebenst anzuzeigen.  
 Ich empfehle besonders mein reichhaltig ausgestattetes

**Kleiderstofflager**  
 enthaltend die courantesten Artikel für den Haus-, Straßen- und Gesellschaftsbedarf von den billigsten bis zu den feinsten Genres.  
 Mein Lager in

## Damen-Confection

bietet jederzeit Gelegenheit den Wünschen des Publikums zu entsprechen u. siehe ich mit **Auswahlforderungen** gern zu Diensten. Herren- und Knaben-Anzüge, große Auswahl in **Hohe rollermanteln und Winterüberzügen** halte stets in allen Größen u. Preislagen auf Lager.  
 Ergebenst **C. A. Rausch.**

## Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Söllichau.

**Dienstag, den 12. Januar 1897,** von Vormittag 10 1/2 Uhr ab, sollen im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Söllichau aus Schutzbz. Grieblich (Tieglitz), Schlag Jar. 161 veräußert werden:

- I. **Tuchholz,** Kiefern: 987 St. mit 1146 Fm. Litten gegen Erstattung der Schreibgebühr.
- II. **Brennholz,** Kiefern: im: 261 Scheit, 1336 Heilig. Demnach aus dem alten Holsenjahrgang der Schutzbz. Moschwig, Söllichau und Durchwehna, Jag. 40, 82, 84 u. Total. Kiefern: 4 St. m. 1,6 Fm., 908 Fm. Heilig III.

**Achtung! Neuheit für Raucher.**  
**Adlerpfeifen „System Berghaus“.**  
 D. R. G. M. D. R. P. angemeldet. Viele Auslandspatente.  
**Herstellung in 3 Modellen.**  
 Modell I. Abguss zerlegbar.  
 „II u. III. Abguss aus einem Stück.“  
 Pfeisigkeit sammelt sich in Bohlerinn u. c. durch die Triebler, kann nicht zurücktreten und wird entfernt bei Mod. I durch Abnehmen des Untertheils, bei Mod. II und III durch die, durch abgezogenen Stängel verwechselbare Ausgussöffnung d. Abgusses innwendig glasiert, daher leicht und gründliche Reinigung.  
**Vorteile:** Schlauch, Verschnabung, Bohr- und Rauchcanal a bleiben stets rein, daher:  
**guter Geschmack des Tabaks bis zuletzt, keine Unreinheiten, gesundes Rauchen für Jedermann.**  
 Dies billige Altsort von Ärzten und Fachleuten. Preisprospekt gratis.  
**Preise per Stück ohne Kopfschlag:**  
 Ganze Länge der Pfeifen: 100 ctm. 70 ctm.  
 Weichrohr Ia, wehrlich . . . . . Nr. 1 Mk. 5.— . . . . . Nr. 2 Mk. 4.50.  
 Cederrohr, Ia . . . . . Nr. 4 Mk. 4.— . . . . . Nr. 5 Mk. 3.80.  
 Kharz, Pflanzbaum-, Haisholderrohr . . . . . Nr. 6 Mk. 3.50. . . . . Nr. 7 Mk. 3.40.  
 Geschnittene Rohr . . . . . Nr. 8 Mk. 4.—  
**Karze Pfeifen (Weichrohr) Nr. 3 Mk. 2.75. Nr. 9 (Jagdpfeife) Mk. 2.90.**  
 Mit Neuzusatzschraubung pr. St. 25 Pfg. mehr. Verpackung 10 Pfg. für jede Pfeife.  
**Tabak Mk. 4.80, 1.20, 1.00 per 1/2 kg. Tabakbeutel, eing. Mk. 0.60 und 0.75 pr. St.**  
 Versand portofrei gegen Nachnahme oder vorherige Betragesendung.  
**Eugen Krumme & Co., Pfeifenfabrik.**  
**Gummersbach (Rheinprovinz).**

**ff. Rum, Arac,**  
 Punsch und Glühwein-Extracte, div. Sorten Rot- und Weissweine empfiehlt  
 F. W. Richter.

**Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.**  
**Dr. Michaelis' Eichel-Cacao**  
 Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.  
 Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stellwerk in Köln a. Rh.**  
 Vorrätig in allen Apotheken und Drogeriegeschäften.  
 in Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50. 1/4 Ko. à M. 1.30. Probebüchsen à M. 0.50.

Der im 41. Jahrgang erscheinende, von Jahr zu Jahr an Interesse, Vielseitigkeit und Nützlichkeit zunehmende **Illustrirte Familien-Kalender** (Bayreuth, Leipzig) für 1897 bringt seinen Lesern neben einer ungleichlichen Masse von Lesestoff mit weit über 100 Illustrationen noch unter seinen **neun Extra-Beilagen** ein sehr nützliches Buch:  
**Die Naturheilkunde**  
 mit schönem farbigem Umschlag.  
 Das sehr werthvolle Buch umfasst 138 Seiten Text und bringt in leichtverständlicher Weise Erklärungen über Entstehung, Verhütung und Heilung der meisten Krankheiten des Menschen nach den Grundsätzen und dem heutigen Stande der Naturheilmethoden.  
 Man achte darauf, dass man  
**Payne's Illustrirten Familien-Kalender für 1897**  
 Preis 50 Pfg.  
 erhält und lasse sich keine minderwertigen, schlechter billigeren Nachahmungen zum Kaufe anfragen. Man sehe auch darauf, dass man alle 9 Gratis-Beilagen bekommt.  
 Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

**Schweizerische Spielwerke**  
 anerkannt die vollkommendsten der Welt.  
**Spieldosen.**  
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtuchkasten, Briefbeschwerer, Blumenwagen, Cigarrenetui, Arbeitsstischen, Spasirtische, Flaschen, Biergläser, Desferteller, Stühle etc. Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik  
**J. H. Heller in Bern (Schweiz)**  
 Nur direkter Bezug garantiert für Redlichkeit; illustrierte Preisliste versende franco.  
 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Eine **Oberwohnung** ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen **Leipzigstr. 162**

**Hofwohnung** ist zum 1. Januar zu vermieten  
 J. Döring.

**10 Stück Ferkel** verkauft  
 Schmidt, Scholtis

Fa. Napskuchen Str. Nr. 5.75 an, Posten v. 10 Str. Mk. 5.50  
 Cocoskuchen pr. Str. Nr. 7.50  
 bezw. 7.25. Leinleinen Nr. 9.  
 Fa. Roggenklee pr. Str. Nr. 5.40  
 Ferner Leinmehl, Weizengries u. Weizenschalen, Gerste und Gerstenschrot, Maischrot, div. Sorten Mais in bester Qualität zu billigen Preisen. — Speise- u. Viehfalz. — Thomasmehl und Ramin. —  
 C. Fittig.

Eine **Oberwohnung** ist zu vermieten **Yenstraße Nr. 88**

Für Rettung von Trunksucht  
 versch. Anweisung nach 20jähriger  
 langer approbirter Methode zur sofortigen  
 radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen.  
 Briefen sind 50 Pfg in Briefmarken beizufügen. Man adressire:  
 Ch. Bonkhan, Droguist, Stein (Hargau), Schweiz, Briefporto 20 Pfg.

**2 Wohnungen** sind zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.  
 Henmarkt 205.

Eine **Oberwohnung** nebst Zubehör ist zu vermieten beim Webermstr. **Gotthelf Bernhardt Wittend.-St. 249**  
 Radfahrer-Club „Sport.“  
 Morgen Abend

**Uebung** im Schützenhause.  
**Domsdorfer Briquetts**  
 saubere Feuerung ohne Rauch empfiehlt  
 O. Matthes.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie**  
**Löwenwarter & Cie**  
 (Commandit-Gesellschaft)  
 zu Köln a. Rhein  
 Dieferant in zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt  
**COGNAC**  
 \* zu M. 2.— pr. Fl.  
 \*\* „ 2.50 „ „  
 \*\*\* „ 3.— „ „  
 \*\*\*\* „ 3.50 „ „  
 Die Analyse des bereicherten Schmeißes zeigt: Der Cognac ist wirklich reiner als irgend ein anderer Cognac und ist deshalb dem demselben Standpunkte ein als rein zu betrachten.  
 Zu haben bei  
**Fr. Grampe.**

**Prima fette Gänse**  
 10 bis 20 Pfd. schwer, a Pfd 60 Pfg. sind noch zu haben auf **Domänen-Amt Pressig, Elbe.**  
 Bei Fuhrmann Krause sind

**2 Oberwohnungen** zu vermieten.  
 Eine **Oberwohnung** mit Zubehör ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen.  
**H. Puhlmann, Glasmeister.**  
 Veränderungshalber bin ich gezogen mein in Grochwitz gelegenes

**Wohnhaus** nebst Stall und Scheune, sowie einige Morgen Acker je nach Belieben des Käufers zu verkaufen.  
 Friedrich Barth.

**Bibeln u. Gesangbücher** empfiehlt  
 M. A. Eöbde.

**Schlachte-Semmel u. Schlacht-Gewürz** empfiehlt  
 Mar Wendt

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Eöbde, Bad Schmiedeberg.